

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 59 (1933)
Heft: 14

Artikel: Monolog einer Baslerin
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-466191>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dekadenter Dichter

Seine Nerven sind so dünn
wie Faden.
Sein Gehirnkäs wimmelt schon
von Maden.
Und doch hebt er stets die Glocke,
die ihn deckt.
Meint vielleicht, es wär noch bester Roquefort,
der schmeckt.

Dieses Urteils Inhalt ist
persönlich
und in seiner Fassung
ungewöhnlich —
mancher liebt vielleicht den Käs (wie oben)
mit dem Worm
und erklärt mich selber für verschroben
und abnorm.

Nuba

Monolog einer Baslerin

(am Radio)

«Langwylig, die Reede, sie saage
nyt; si sind immer leer, geschter
leer, hit leer, morn leer...»

... die Dame hat inzwischen eine Warnung
der deutschen Regierung erhalten.
Wie es sich gehört. Drlibi

Lehrer und Bauer

Lehrer Braun war wieder einmal müde, scheusslich müde. Bei ihm ein unfehlbares Zeichen, dass er Erholung nötig hatte. Die Hosen schlotterten nur so an den Beinen herum und sein Gesicht sah aus wie ein fein

präparierter, mit Pergament überzogener Totenschädel.

Also fuhr er zu dem Bauern in der Innerschweiz, bei dem er sich alle Jahre seinen, von dem vielen Aerger mit seinen Schulkindern ausgesogenen Körper wieder mit frischen Lebenskräften vollsog.

Der Bauer war ein recht gemütliches Haus und amüsierte sich köstlich, wenn sich der Herr Lehrer mit seiner fabelhaften Unkenntnis in landwirtschaftlichen Dingen für seine Kühe und Ochsen zu interessieren begann.

Wie früher, so besah sich auch jetzt der Lehrer den Viehstall. «Schöne Kühe haben Sie da, Bauer», lobte er diesen.

«Na, Kühe sind's zwar nicht, son-

dern Ochsen, aber gut sind sie im Stand, besser als Sie, Herr Lehrer.»

«Kunststück», sekundierte der zurück, stehen den ganzen Tag im Stall, fressen und saufen soviel sie mögen und arbeiten den ganzen Tag nichts.»

«Natürlich», lenkte der Bauer ein, «machen Sie es ebenso und dann wollen wir nach 2 Monaten sehen, ob sich Ihr Aussehen nicht auch gebessert hat.»

Die Zeit verging rasch, und nach zwei Monaten stand der Lehrer wieder im Stalle, diesmal um Abschied zu nehmen.

«Ja, ja», fing da der Bauer an, «jetzt sehen Sie wirklich anders aus. Fabelhaft gut sehen Sie aus. Sie sehen aus — grad wie meine Ochsen!»

Sprachs, wünschte glückliche Reise und frohes Wiedersehen. Sepp

Eheleute

«Du gosch scho wieder furt Schorsch?»

«Siesch es ja.»

«Wohere, wenn ich darf fröge?»

«Weiss nüd.»

«Mit wem?»

«Mit em Karli.»

Pause.

«Aber gell bruch nid z'viell!»

«???»

«Und chunsch wieder nüechter hei!»

«???»

«Weisch d'Huslüt ghöred alles ...»

«???»

«Warum seisch nüt?»

«!!!»

«Han ich dich vertäubt?»

«Nei.»

«Und wenn chan ich dich erwarte?»

«Wenns mer passt.»

«Guet, aber gell nid spöter!» Peter

